

Matt Galan Abend
Den engen Käfig des Ego verlassen

Matt Galan Abend

Den engen Käfig des Ego verlassen

Aufbruch in die Fülle des Lebens

1. Auflage 2014

Verlag Via Nova, Alte Landstr. 12, 36100 Petersberg

Telefon: (06 61) 6 29 73

Fax: (06 61) 96 79 560

E-Mail: info@verlag-vianova.de

Internet: www.verlag-vianova.de

Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München

Druck und Verarbeitung: Appel und Klinger, 96277 Schneckenlohe

© Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-86616-295-2

Inhalt

1) Einfache Fragen ...

kreative Antworten ...

Was würde es persönlich für Sie bedeuten ...?

Wenn wir uns nicht bewegen, werden wir bewegt.

Wir können – wir halten es nur nicht für möglich.

Schöpfung heißt er-schaffen, nicht ab-schaffen.

Geist schafft die Materie.

Fülle und Er-füllung geschehen innen, nicht außen 9

2) Unser Unterbewusstsein -

Gegner oder Verbündeter?

Wurden wir als Glück oder Unglück geboren?

Die Macht unserer Gedanken und Vorstellungen.

Das Unterbewusstsein – die Software unseres Computers.

Angst macht immer eng 27

3) Die Zielsetzung

Das Beispiel Marlene.

Der Mensch ist das, was er denkt.

Gedanken sind wie Bestellscheine.

Mangeldenken zieht weiteren Mangel an.

Wir werden nie alleine gelassen.

Die Technik des Tagesberichts.

Der Schöpfung den Raum lassen, etwas für uns zu tun.

Wir sind alle noch in einer Schöpfer-Schule 35

**4) Die Macht des Bildes,
das wir von uns selbst haben**

Wie stehe ich in meinen eigenen Augen da?

Über- oder unterschätze ich mich?

Eine Erfahrung ist immer nur eine Momentaufnahme.

Eine kurze Selbstanalyse 55

**5) Die tragenden Säulen
unseres Ego-Käfigs**

Kulturkreis, Religionskreis, Gesellschaft, Familie.

Was ist wirklich auf unserem Mist gewachsen?

Es gibt keine sogenannten „objektiven Wertungen“.

Ein „Wir-Gefühl“ entsteht erst bei einem Gegenüber.

Ein Buch kann Ihr Leben nicht ändern,

das können Sie nur selbst 69

6) Erste Käfigstangen vorsichtig lockern

Es gibt keine Explosion.

Wer einen weiten Weg vor sich hat, der rennt nicht.

Durchzug oder abgestandener Mief?

Stehendes Wasser wird faul.

Einfach mal den Mund halten.

Wir sind der Schlüssel zum Wechsel – nicht die anderen 85

7) Leer werden, um Platz für Neues zu schaffen

In ein Gefäß, das voll ist, kann man nichts mehr hineinfüllen.

Die Mechanismen des plappernden Verstandes überwinden.

Haben wir den Verstand – oder hat der Verstand uns?

Das Bauchgefühl als die weisere Ebene.

Die enorme Wichtigkeit der Polarität 99

TEIL II

8) Der Weg in die innere und äußere Freiheit

Die hohe Kunst, sich selbst in Frage zu stellen.

Was sind wirklich „wir selbst“?

Die begrenzte Software unseres Unterbewusstseins.

Was ich nicht durchschaue, geht mit mir um.

Der Körper ist ein Haus, das unser geistiges ICH bewohnt . . . 113

*Ich bin im Moment voll und ganz damit beschäftigt
nichts zu tun!*

9) Welche Ebene dominiert Ihr Leben?

Unser Gedankenapparat ist von der Vergangenheit dominiert.

Der Weg der kleinen Schritte.

Wie wir unseren Vornamen sinnvoll einsetzen können.

Alles geschieht gleichermaßen im Größten wie im Kleinsten.

Es ist erkannt – es ist in Arbeit!

Es gelingt nicht immer – aber immer öfter! 127

10) Reden wir zum Schluss noch über das liebe Geld

Geld ist lediglich eine Energie, die wir nutzen können.

Entscheidend ist unser Umgang mit dieser Energie.

Die richtige Beziehung zu Geld aufbauen.

Gleiches zieht Gleiches an – Ungleiches stößt einander ab 139

Zusammenfassung:

Schauen wir uns das Ganze noch einmal an 149

1

Einfache Fragen ... kreative Antworten ...

Was würde es für Sie persönlich bedeuten, den engen Käfig Ihrer Konditionierungen, Ihres Denkens und Fühlens und das daraus entstandene Bild, das Sie von sich selbst und der Welt haben, zu verlassen?

Was wäre dann anders bei Ihnen? Was könnte dann vielleicht ganz anders laufen oder was würde zumindest in Zukunft anders laufen?

Haben Sie überhaupt das Empfinden, sich mit Ihren Gedanken, mit Ihren Vorstellungen, Ihren Erwartungen und Ihrem daraus erwachsenen Handeln oder auch Nichthandeln in einem engen Käfig zu bewegen, aus dem Sie nicht herauskommen?

Empfinden Sie so etwas wie einen Kreisverkehr, aus dem Sie die Ausfahrt nicht finden?

Was würde weiterhin ein „Eintauchen in die Fülle der Schöpfung“ für Sie bedeuten? Wie könnte so etwas aussehen? Was wäre dann anders für Sie? Wann wäre die Fülle der Schöpfung für „Sie“ erreicht?

Halten Sie es überhaupt für möglich, dass Fülle plötzlich da entsteht, wo Sie bisher vielleicht eher das Gegenteil empfunden haben? Müsste dazu so etwas wie ein Wunder geschehen?

Antworten auf solche Fragen sind nicht so einfach zu geben, wie die Fragen gestellt sind. Versuchen Sie trotzdem ganz allein für sich eine Antwort zu finden, dies wäre sehr wichtig. Bevor Sie etwas ändern wollen, müssen Sie sich doch im Klaren darüber sein, was Sie ändern wollen und was diese Änderung dann letztlich bewirken soll.

Alibis für die augenblickliche Situation gibt es immer genügend und bei vielen Menschen wird überreichlich Gebrauch von solchen Scheinwahrheiten gemacht. Aber solche Alibis bedeuten in der Regel ja nichts anderes als Stillstand.

Zum Beispiel: „Haben wir nicht alle unseren Platz, an dem wir stehen? Einen Platz, den wir uns mit sehr viel Mühe und Einsatz geschaffen haben und dessen Absicherung nunmehr unsere tägliche Aufmerksamkeit erfordert? Diesen Platz können wir doch nicht einfach verlassen und plötzlich in eine ganz andere Richtung gehen“.

Ja, dann bleiben Sie mal schön da stehen, wo Sie stehen, und sichern Sie weiterhin fleißig ab. Ändern wird sich dadurch vermutlich nichts.

In einem anderen Buch von mir habe ich ja sogar einmal geschrieben, dass wir absolut sicher sein können, am richtigen Platz zu stehen, und dass es in dieser Schöpfung keinen Zufall gibt. Dies scheint ja zunächst einmal alle Absicherungsbemühungen zu bestätigen.

Wenn wir am richtigen Platz stehen, wie ich es hier erneut und ausdrücklich noch einmal bestätige, warum fordere ich Sie dann

zum „Verlassen“ und „Eintauchen“ auf? Zum Verlassen des engen Käfigs und zum Eintauchen in die Fülle des Lebens?

Um allen Missverständnissen vorzubeugen:

Am richtigen Platz zu stehen bedeutet keinesfalls, dass wir dort auch stehen bleiben müssen.

Am richtigen Platz zu stehen bedeutet vor allem, von dort aus eine wunderbare Entwicklung machen zu können.

Am richtigen Platz zu stehen bedeutet, die richtige Aufgabenstellung und die dazu richtige Startposition zu haben – wenn wir sie nutzen!

*Schöpfung bedeutet ständige
Weiterentwicklung.*

Stehenbleiben, also im wahrsten Sinne des Wortes „Still“-Stand, wäre das genaue Gegenteil des Schöpfungsprinzips, und der Mensch ist genauso wie jedes Tier und jede Pflanze ein Teil der sich ständig wandelnden und immer wieder neu manifestierenden Schöpfung. Wir können nicht einfach irgendwo Platz nehmen und es uns dort gemütlich machen.

*Wenn wir uns nicht bewegen,
werden wir bewegt!*

Besser, wir bewegen uns selbst, denn nur dann können wir auch die Richtung unserer Bewegung beeinflussen, nur dann können wir bewusst auf unser Ziel hinsteuern.

In diesem Schöpfungsprozess gibt es große und kleine Schritte. Schritte, die uns kaum bewusst werden, und Schritte, die wie ein

Erdrutsch wirken und nach denen wir dann im wahrsten Sinne des Wortes „wie neugeboren“ dastehen. Wo wir zu Erkenntnissen und Einsichten kommen, die unser ganzes Leben in eine andere Richtung führen. Wo wir tatsächlich so etwas wie eine „zweite Geburt“ erleben.

Natürlich keine zweite körperliche Geburt. Unsere körperliche Geburt können wir nicht wiederholen. Ich denke bei dieser Wortwahl an eine oder gar mehrere Neu-Geburten auf unserer geistig-seelischen Ebene. Dies wäre jedenfalls die wichtigere Ebene für uns. Nur dies wäre die Schöpfungsebene.

Ich denke dabei an Tage und Stunden, wo es uns wie Schuppen von den Augen fällt und wir nicht mehr verstehen können, wie wir so sein und denken konnten, wie wir bisher waren und dachten. Wir erleben uns ganz neu.

Ein Segen für jeden, der so etwas erleben darf. Ein Segen für jeden, der seine eingefahrenen Denk- und Verhaltensstrukturen als das erfahren darf, was sie in Wahrheit sind:

*Gitterstäbe eines Käfigs, in den wir
hineingesetzt wurden.*

Einen Käfig, den diejenigen, die an uns herumerzogen und -bogen, uns einmal als einzig richtig angemessen haben. In bester Absicht natürlich! Wir selbst wurden dabei wenig gefragt. Wir wurden nur dann belohnt, geliebt und gemocht, wenn wir gewissen Vorstellungen entsprachen. Taten wir dies nicht, wurden wir zurechtgestutzt. Wir hatten enttäuscht.

Diesen uns angepassten Käfig halten wir inzwischen für unsere eigene Wahrheit.

Dieser Käfig ist inzwischen zu unserer eigenen täglichen Realität geworden.

Dieser Käfig ist inzwischen unsere Welt und unser Ego.

Ein Leben außerhalb dieses Käfigs ist für uns kaum vorstellbar. Selbst wenn sich die Tür des Käfigs für uns öffnen sollte, blieben wir vermutlich brav da sitzen, wo wir unser Auskommen haben, blieben brav da sitzen, wo wir gefüttert werden, blieben brav da sitzen, wo wir uns auskennen. Wir haben unseren Platz gefunden und wollen kein unnötiges Risiko eingehen. Wir haben Angst vor dem Wandel.

Andere Plätze mögen uns im günstigsten Fall *vielleicht sogar, möglicherweise, eventuell, wenn man bedenkt ... und unter Umständen* als möglich erscheinen, ein Ausprobieren ist uns aber zu gefährlich. Man weiß ja nie!

Selbst wenn wir feststellen müssen, das in unserem Leben nahezu nichts wirklich gut ist, kennen wir uns darin schließlich bestens aus. Weiß man doch nicht, was sonst ...

Und wie zu fast jeder Dummheit gibt es natürlich auch dazu ein Sprichwort: *Der Spatz in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dach.* Na, dann halten Sie mal schön Ihr Spätzlein, wenn Sie mögen. Ich persönlich halte lieber einen gut genährten Truthahn, der mich die Fülle der Schöpfung – in dem Fall zumindest auf der materiellen Ebene – etwas näher erleben lässt.

Nicht, dass ich keine Spatzen mag – ganz im Gegenteil. Zwei Drittel des Winterfutters, das ich in unserer schneereichen Gegend zu jeder Saison der Vogelwelt anbiete, wird von Spatzen gefressen und ich beobachte sie ebenso gerne wie alle anderen Vögel. Sie besitzen eine beeindruckende Schlitzohrigkeit, um an ihr Futter zu

kommen, und nehmen es dabei auch mit weitaus größeren Vögeln auf. Manch braves Menschlein könnte hier etwas lernen. Ja, Sie haben richtig gelesen, Menschen können von Spatzen lernen.

Zum Beispiel kämpfen Spatzen nicht. Im Kampf hätten sie keine Chance, sich gegen größere Artgenossen durchzusetzen. Sie sind einfach nur cleverer, schneller, wacher und zupackender. Sie nutzen jede sich bietende Chance, etwas in ihren Kropf zu bekommen.

Selbst wenn ich kein Futter auslegen würde, würden sie mit Sicherheit zu den Spezis gehören, die einen noch so strengen Winter am ehesten überleben. Eigentlich brauchen sie mich und mein Futter gar nicht. Sie sind in keinem Fall von mir abhängig. Diese Unabhängigkeit könnte wiederum auch für manche Menschen ein Vorbild sein.

Kommt Futter – wie schön!

Kommt kein Futter – auch schön!

Dann versuchen sie es eben woanders.

Irgendwo wird's was geben. Ich bin sicher, dass Spatzen daran keinen Augenblick zweifeln, wobei ich natürlich nicht weiß, ob Spatzen überhaupt zu so etwas wie Zweifeln fähig sind – die Glücklichen! Sie leben im Urvertrauen! Schickt Gott einen neuen Tag, schickt er auch was zu picken.

Sehen Sie, dies ist ein nicht ganz unbeträchtlicher Unterschied zu vielen Menschen. Die sitzen in ihrem Käfig und brauchen und brauchen und brauchen ... und hoffen und warten darauf, dass es ihnen irgendwann endlich gibt.

Sie *brauchen* Liebe.

Sie *brauchen* Zuwendung.

Sie *brauchen* Futter.

Sie *brauchen* Anerkennung.

Sie *brauchen* Förderung.

Sie *brauchen* Sicherheit usw.

Sie selbst können ja nicht, sie sitzen ja in ihrem Käfig. Sie erwarten den Ausgleich ihrer eigenen Bedürfnisse vom Partner oder der Partnerin, von der Familie, den Kindern, der Firma, dem Staat, von ihrem Chef oder der Chefin, den Nachbarn, den Freunden usw.

Die einfachste aller Lösungen,
ihren Käfig zu verlassen,
ist für sie im wahrsten Sinne des Wortes
„un“-denkbar.

Dieses Buch ist eine Einladung, jedwede Art von Käfig zu verlassen. Sie können diese Einladung annehmen oder sie in eine der zahlreichen Schubladen Ihres Oberstübchens ablegen und nie mehr darüber nachdenken. Es ist Ihr Leben und ganz alleine Sie bestimmen Ihr Leben – zumindest sollte es so sein!

Verzeihung, ich weiß natürlich: Sie würden ja so gerne, aber Ihre Kinder, Ihre Familie, Ihre Firma, der unsichere Job, das noch nicht abbezahlte Haus, ebenso das Auto und überhaupt die ganzen Verpflichtungen, die an Ihnen hängen. Das können Sie doch nicht einfach ignorieren und so tun, als wären Sie frei. Ja, wenn das alles nicht wäre, ja wenn Sie wirklich frei wären, würden Sie natürlich sofort und liebend gerne, aber so ... leider? Es dauert ja auch höchstens noch bis ... Sie müssen erst noch. Alles andere wäre ja auch völlig unvernünftig usw.

Sehen Sie, wenn Sie das so empfinden, legen Sie dieses Buch am besten in irgendeine Ecke, schauen es nie mehr an oder bieten es bei Ebay als gebraucht an, dann haben sie wenigstens noch etwas davon.

Ansonsten wird es Sie noch unzufriedener machen, als Sie vielleicht ohnehin schon sind, und es wäre doch schade, wenn Sie dann dafür auch noch Geld ausgegeben hätten. Ich weiß, das war gar nicht nett von mir, aber leider nichts als die Wahrheit.

*Sie können!
Sie halten es nur nicht für möglich,
dass Sie können.*

*

*Dies ist die hartnäckigste aller Bremsen,
die Sie als Erstes lösen müssen.*

Natürlich haben Sie aus Ihrer Erfahrung heraus absolut stichhaltige Argumente für Ihr empfundenes Nichtkönnen. Haben Sie denn nicht schon immer versucht, wollten Sie denn nicht schon immer etwas ändern, haben Sie nicht schon immer gefühlt und manchmal sogar vorsichtig angedeutet dass ..., aber Sie wussten ja selbst, dass es wohl kaum durchsetzbar sein würde.

Sehen Sie, das alles ist zu wenig. Das ist ein laues Lüftchen und ein laues Lüftchen bewegt rein gar nichts. Damit können Sie kein etabliertes System außer Kraft setzen, damit können Sie keinen einzigen Stab Ihres Käfigs lockern. Das ist schlichtweg ungenügend. Das ist, wie wenn ein Fisch im Aquarium ab und zu mit seinem Maul gegen die Scheibe stößt. Was stört's die Scheibe?

Was Sie zunächst brauchen, ist eine genaue Zielvorstellung:

*Wie, wo und unter welchen Umständen
will ich leben?*

Wo soll es mich hinführen?

Wenn Sie nicht genau wissen, was Sie wollen, werden Sie kaum etwas bewegen können. Es geschieht alles mit Ihnen, Sie haben keinen Druck auf dem Steuer, Sie treiben einfach mit der Strömung.

Allein das Wissen und das Gefühl, dass es so wie bisher nicht weitergehen kann und soll, genügt nicht. In einem solchen Fall wissen Sie lediglich, was Sie nicht wollen. Damit wären Sie dann keineswegs alleine. Die meisten Menschen wissen eher, was sie nicht wollen, als was sie wollen. *„Ich wäre ja schon zufrieden, wenn wenigstens das nicht mehr wäre“.*

*Bewusste Schöpfung und geistige
Ursachensetzung aber heißt
er-schaffen,
nicht ab-schaffen.*

Dazu ein simples Beispiel: *„Ich will nicht mehr frieren“* ist eine völlig wirkungslose Floskel ohne jede Konsequenz. *„Ich weiß, dass es mir angenehm warm sein wird“*, ist dagegen eine relativ wirkungsvolle geistige Ursachensetzung. Dies ist ein absolut simples Beispiel, aber geistige Gesetze wirken im Größten wie im Kleinsten und sind absolut unkompliziert.

Wie es dann dazu kommt, dass ich nicht mehr friere und es mir angenehm warm sein wird, ergibt sich erst nach der geistigen Ursachensetzung. Erst aufgrund einer bewussten geistigen Ur-

chensetzung bewegt sich die Materie. Ich weiß zwar noch nicht so recht, wie und wodurch – aber *ich weiß, dass es so sein wird*. Dieses Wissen erzeugt dann jene Kraft, die mich ans Ziel bringt.

Erfahre ich zum Beispiel von einem Arzt, dass sich an einer inoperablen Stelle meines Hirns ein Tumor ausbreitet, dann habe ich zwei Möglichkeiten, damit umzugehen. Ich ziehe daraus für mich die Tatsache, dass ich nun bald sterben werde (und die innere Uhr läuft), oder ich weiß innerlich, dass ich diesem Arzt noch sehr viele Weihnachten lang eine Postkarte mit dem einzigen Wort „ätsch“ schreiben werde (und auch diese innere Uhr läuft).

Ich hatte einen solchen Fall mit einem Mann aus Zürich, der mich um Hilfe bat. Die Ärzte gaben ihm lediglich noch 2-3 Monate Lebenszeit. Der Tumor saß tatsächlich an einer inoperablen Stelle und breitete sich unaufhaltsam aus. Keine schöne Situation, aber der Mann besaß einen ungeheuren Lebenswillen und ließ sich nicht hängen.

Nun ist in einem solchen Fall ein einfaches Kämpfen und Nichtakzeptieren leider zu wenig. Man muss schon wissen, wo und wie man eine solche Situation anpackt. Ich habe in einige Seiten vorher geschrieben, dass Geist die Ursache von Materie ist. Geist steht über Materie, Geist formt Materie. Hier sah ich den einzigen möglichen Ansatz, denn auf der rein schulmedizinisch-körperlichen Ebene war bereits alles getan.

Wie wir dann voringen, mag manchem Leser wie aus einem Kinderbuch entnommen erscheinen, aber es funktionierte, und das ist die Hauptsache. Ich habe den Mann gebeten, mit einfachen Wasserfarben ein Bild von seinem Kopf und dem sich darin ausbreitenden Tumor zu malen. Habe ihn also bewusst mit einer Tatsache konfrontiert, die er nun sogar noch bildhaft darstellen sollte. Also

das Gegenteil von Verdrängen und Nichtwahrhabenwollen. Was dann entstand, war kein künstlerisches Meisterwerk, wie Sie in nachstehender Abbildung unschwer erkennen, aber es erfüllte seinen Zweck.



Ich habe ihn dann dazu angeleitet den braunen Fleck, den er als den Tumor bezeichnete, rundherum am Rand mit einem feuchten Pinsel vorsichtig etwas aufzulösen und die Farbe millimeterweise wegzunehmen. Sie wissen, dass es möglich ist, Wasserfarbe wieder aufzulösen und zu entfernen. Das Papier wurde bei dieser einfachen Übung zwar nicht wieder blütenweiß, aber der braune Fleck wurde angegriffen und sichtbar kleiner, das war das Wichtigste.

Diese Übung sollte er jeden Tag mindestens zweimal machen und sich dabei bewusst werden, dass nun exakt das Gleiche mit dem Tumor in seinem Kopf geschah. Das, was er da tat, das, was er da mit seinen eigenen Augen beobachten konnte, musste für ihn

zur absoluten Wahrheit werden, um im Sinne einer geistigen Ursachensetzung die notwendige Kraft zu entwickeln. Auch in seinem Kopf gab es etwas, was unentwegt den Rand dieses Tumors anknabberte und ihn verkleinerte.

Er, das unbegrenzte und vollkommen gesunde, geistige ICH arbeitete an der begrenzten Materie seines Körpers. Er, das unbegrenzte geistige ICH, setzte bewusst eine Ursache, die sich in der Materie seines Körpers umsetzen musste.

Der Erfolg ist, wie ich schon gesagt habe, absolut abhängig von der Kraft einer solch geistigen Ursachensetzung, ist abhängig von der Wahrheit, die dahinter steht, von „meiner“ Wahrheit. Es einfach mal so zum Spaß machen – schaden kann es ja nicht und vielleicht hilft es ja sogar – würde ohne jede Wirkung bleiben.

Dieser Mann hatte Erfolg. Bei der nächsten planmäßigen Kontrolle stellten die Ärzte mit Erstaunen fest, dass sich der Tumor entgegen allen Prognosen verkleinert hatte. Ganz hat er sich jedoch nie aufgelöst. Es blieb mit der Zeit ein Rest, der sich abkapselte und bis heute passiv blieb. Die jährliche Postkarte mit dem Wort „ätsch“ konnte er bis heute regelmäßig versenden.

Geist ist die Ursache von Materie.

Die Schöpfung ist geistig.

Die Initialzündung geht immer von der geistigen Ebene aus. So auch die Initialzündung zum Verlassen des engen Käfigs unseres Ego und zum Eintauchen in die Fülle des Lebens.

*Was uns auf unserer geistigen Ebene
nicht möglich erscheint,*

wird sich auf unserer materiellen Ebene
nicht manifestieren können.
Wir schließen es selber aus.

Etwas sehr Wichtiges sollten Sie unbedingt verinnerlichen. Ich kann bei einer übergreifenden geistigen Ursachensetzung nicht auch noch den exakten Weg bestimmen, auf dem etwas zu geschehen hat. Ich muss genügend Raum lassen, damit sich etwas manifestieren kann. „Lieber Gott, mach mich doch bitte glücklich und zufrieden, und zwar erstens, zweitens und drittens“. So etwas funktioniert nicht.

Die Schöpfung hat
keine Bestellabteilung
mit exakten Artikelnummern.

Also, das Wichtigste ist zunächst einmal, dass Sie wissen, was Sie wollen. Und zwar so konkret wie möglich. In Ihrer geistigen Vorstellungskraft sollten Sie bereits im Endergebnis leben. Dies scheint zunächst im Widerspruch zu dem zu stehen, was ich gerade vorher gesagt habe, es gibt kein Erstens, Zweitens, Drittens. Dieser Widerspruch ist nur scheinbar.

Sie wissen zwar sehr genau, wo Sie hinwollen, aber Sie lassen den Weg dorthin offen, Sie müssen sich nicht um den Weg kümmern, Sie wissen ja ohnehin, wo es Sie hinführen wird. Sie können gespannt zuschauen und auch mal über diesen oder jenen Umweg schmunzeln, selbst Einbahnstraßen können Sie auf Ihrem Weg nicht irritieren.

Ich möchte dabei auch einen großen möglichen Irrtum nicht unerwähnt lassen. Wenn Sie zum Beispiel der Meinung sind, dass die

Fülle der Schöpfung etwas mit Geld zu tun hat und dass Sie leider genau davon nie genügend hatten, unterliegen Sie einem großen Irrtum.

*Geld ist lediglich Materie.
„Geist“ formt auch diese Materie.*

Geist ist der Ursprung aller Materie. Auf der geistigen Ebene müssen wir das verursachen, was sich auf der Ebene der Materie manifestieren soll.

Wenn Sie das wirklich verstanden haben und in Ihr täglich gelebtes Leben umsetzen, haben Sie den entscheidenden Schlüssel in der Hand.

Aber Sie haben das Buch ja noch vor sich, blättern Sie nicht gleich nach hinten. Wenn Sie einen Berg besteigen, ist es absolut ratsam, auf den nächsten Schritt zu achten, damit Sie nicht frühzeitig auf der Nase liegen.

In meiner Praxis saß ein Mensch vor mir, der, wie ich erst später aus der Presse erfuhr, 4,6 Milliarden Vermögen sein Eigen nannte und trotzdem über sein unglückliches und freudloses Leben weinte. In seinem anezogenen aalglaten Pokerface flossen tatsächlich Tränen – er war trotz seiner Milliarden ein unglücklicher Mensch.

Ebenso kenne ich viele Millionäre, mit deren Leben ich keine Sekunde tauschen möchte – mit Ihren Konten schon eher. Allerdings bin ich mir völlig sicher, dass sich dann in meinem Leben, auch durch einen solchen Kontentausch, nichts Wesentliches ändern würde.

Vielleicht würde ich mir bei meiner Uhren-Sammelleidenschaft auch einmal ein paar teurere Stücke leisten können. Aber würde

dies dann auch mehr Freude und Erfüllung für mich bedeuten? Ich weiß es natürlich nicht, da ich es noch nicht ausprobieren konnte.

Natürlich ist eine „Lange-Söhne Nr. 1“ für mich zur Zeit noch ein unerfüllbar erscheinender Traum, denn so ein Exemplar kostet wirklich viel Geld, aber ich habe die richtigen geistigen Ursachen gesetzt und auf irgendeinem Weg drängt diese Ursachensetzung nach Erfüllung. Es gibt ja auch gebrauchte Exemplare und auch ein solches wäre mir hochwillkommen. Es dürfte sogar defekt sein, das wäre eine Herausforderung. Aber wo gibt es schon eine defekte „Lange 1“? Schon von dieser Möglichkeit zu sprechen ist eine Beleidigung für ein solches Kunstwerk.

Wenn ich eine alte, geschundene, zerkratzte und reichlich strapazierte „Omega“ für relativ wenig Geld erstehe, dann aus diesem recht unansehnlichen Stück wieder eine strahlende Schönheit mache und es mir zudem gelingt, auch das Werk so weit in Ordnung zu bringen, dass es wieder funktioniert, vielleicht auch dies oder jenes Teil noch ein wenig veredle (Perlagen, bestimmte Schliffe und Polituren), dann bedeutet dies für mich eine große Freude und Befriedigung. Es ist dann mein Werk, auch wenn es manchmal total danebengeht und ich einer alten Uhr den Rest gegeben habe. Auch daran lerne ich dann, auch das hat mich dann weitergebracht.

Sehen Sie, dies ist in etwa eine Erklärung für das unglückliche Leben des erwähnten Milliardärs. Was war in seinem Leben noch wirklich er? Was konnte ihm noch Freude und Befriedigung verschaffen? Könnte meine erträumte „Lange-Söhne Nr. 1“ ihm noch irgendwelche Freude bereiten? Er könnte sich davon gleich mehrere bestellen und die Armbänder so variieren, dass sie zu jedem Outfit passen. Aber wahrscheinlich ist es sein vordringlichstes

Ziel, aus den 4,6 Milliarden 5,2 Milliarden zu machen, im nächsten Jahr dann 5,8 usw. Aber was würde sich in seinem Leben dadurch ändern? Wäre er dann zufrieden?

Seine Lebensgefährtin, die eine Woche vorher bei mir war, erzählte mir folgende Geschichte: Als sie das erste Mal auf sein Schiff eingeladen war, wurde sie natürlich von ihm in einem Bentley (mit Chauffeur) vom Flughafen abgeholt und zur Pier gebracht. Eine Privatpier natürlich mit entsprechendem Wachpersonal. Sie hatte schon ein stattliches Schiff erwartet, aber was da vor ihr lag, übertraf nun doch ihre Erwartungen um ein Vielfaches.

Sie wurde zunächst auf das Oberdeck geleitet, wo die komplette Besatzung, vom Kapitän bis zur Küchenhilfe, in einer Reihe zu ihrer Begrüßung angetreten war. Ihre erste Aufgabe bestand nun darin, mit dem Koch das Abendmenü festzulegen und die groben kulinarischen Planungen für die nächsten Tage auf See zu besprechen. Sie fühlte sich reichlich überfordert und wäre am liebsten geflohen, aber nun saß sie in diesem monströsen Käfig und musste das irgendwie durchstehen.

Zum Vergleich einmal das genaue Gegenteil: In meiner Jugend unternahm ich eine Fahrt mit meinem damaligen Klepper-T8-Faltboot von Saarbrücken aus zunächst über die Saar bis Trier, dann die Mosel hinunter und über den Rhein zurück nach Düsseldorf. Das Ganze dauerte ca. zwei Wochen. Also reichlich Zeit zum Genießen und Verweilen.

Den größten Teil der Zeit ließ ich mich einfach von der Strömung treiben und genoss die Landschaft – gerade dann und wann einmal mit ein Paar Paddelschlägen, wenn ich etwas Druck auf dem Steuer brauchte, um zum Beispiel einem Schiff auszuweichen. In meinem Schlepptau baumelte an einer Schnur immer eine gute